

[übersicht](#) > [die nachtkritik](#) > [Deutschland](#) > [Bremen und Niedersachsen](#) > [Niedersachsen](#) > [Völksen](#)
> [Hermannshof Völksen](#)

Der Freischütz von Völksen – Hermannshof Völksen

Teufelsaugen im deutschen Wald

Die Oper "Der Freischütz" handelt von gefährlichen deutschen Sehnsüchten. Im niedersächsischen Völksen nahe Hannover hat sich auf dem Hermannshof "Die Compagnie" des Stoffes in höchst eigener Weise angenommen. Wer wissen will, wie stark und schön freies Theater sein kann, kommt um einen Besuch nicht herum.

Von Michael Laages



"Der Freischütz von Völksen" von "Die Compagnie" auf dem Hermannshof in Völksen bei Hannover

© *Katrin Ribbe*

1. August 2024. Von ganz viel Bild-Magie und Bühnenzauber war die Rede, nachdem vor zwei Wochen "Der Freischütz", Carl Maria von Webers romantische Oper, Premiere hatte bei den Bregenzer Festspielen. [Philipp Stölzl](#), Regisseur und Bühnenbildner, hatte das schwäbische Meer mitspielen lassen, der Bodensee persönlich stand sozusagen auf der Besetzungsliste. Und

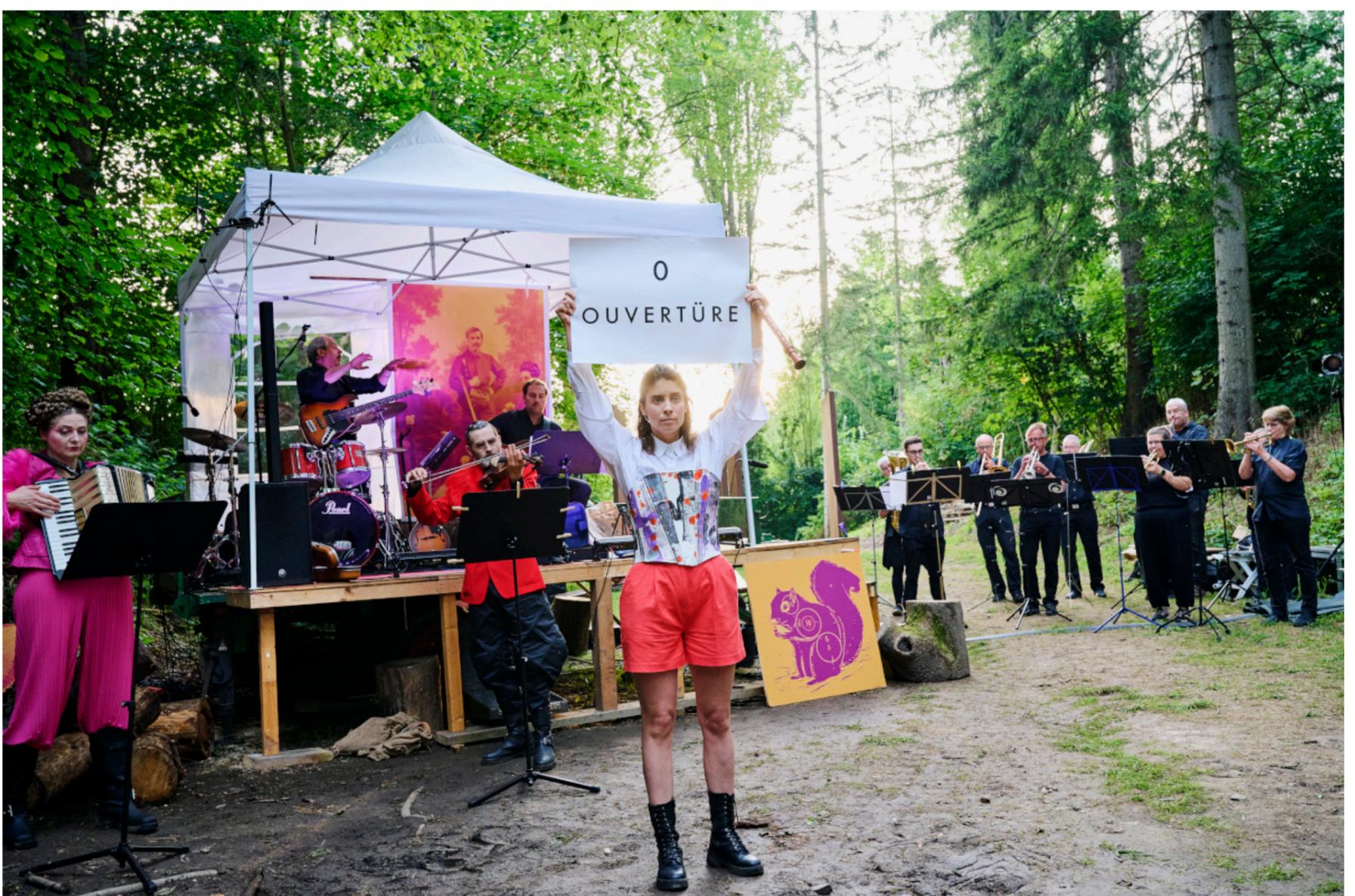
auch Eutin, Geburtsstadt des Komponisten von Weber, zeigt gerade die klassisch-deutsche Oper, die auf einer der Novellen aus dem "Gespensterbuch" von August Apel basiert, zuerst 1810 erschienen.

Wie, wenn jemand zufällig beide neuen Versuche mit dem "Freischütz" gesehen hätte – und nun auch noch den Ausflug nach Völksen und auf den "Hermannshof" unternähme, diesen Ort von "Kunst und Begegnung", der seit Jahren Spielort ist für "Die Compagnie"? Eine "Wolfsschlucht"-Bühne wie die in Völksen jedenfalls hätte der Reisende nirgends und nie zu sehen bekommen. So etwas wie diesen Spiel-Raum kann kein Bühnenbild simulieren.

Büromensch wird Jägersmann

Abseits nämlich von Herrenhaus und Streuobstwiese, abseits auch vom Geist des Worpswede-Künstlers [Bernhard Hoetger](#), der das Landgut gestaltete vor über hundert Jahren, gibt es am Rande vom "Hermannshof" mehrere kleine Steinbrüche. In einem von ihnen spielt "Der Freischütz von Völksen". Und wenn Wilhelm, der verzweifelte Büro-Mensch, der unbedingt zum deutschen Jägersmann werden muss, um Käthchen zu erobern, des Erbförsters Töchterlein, gegen Ende in die Tiefe dieses Steinbruches hinein und hinauf klettert, um mit Teufels Hilfe die magisch-unfehlbaren "Freikugeln" zu gießen am gefährlichen Kreuzweg, dann gewinnt die Inszenierung von Serkan Salihoglu eine Energie, die über jede Illusion hinausgeht.

Deutsche Sehnsüchte, lebensgefährlich seit so vielen Jahrhunderten, scheinen auf im Feuer der Kugelgießerei vor grausam glimmenden Teufelsaugen. Und durch den dichten deutschen Wald um die Wolfs- und Steinbruch-Schlucht herum wandern wir vielleicht ein bisschen beunruhigt zurück, hinauf zum Gartenhaus des historischen Landguts.



Nach der Molière-Montage, der Begegnung mit der Shakespeare-Zeitgenossin Afra Behn, hier deklariert als "Die Shakespeare von Völksen", und nach Tschechows "Kirschgarten", der im vorigen Sommer passenderweise die Obstwiesen selber zum Thema werden ließ, markiert die Freischütz-Bearbeitung jetzt neue Klasse und Qualität an diesem sehr besonderen Ort. Und in den Steinbruch begibt sich "Die Compagnie" auf mehrerlei Weise – munter puzzelt sie sich das Stück aus unterschiedlichsten Motiven zusammen.

Gänsehautmomente

Natürlich zum einen (und zum größten Teil) aus der Geschichte in Apels "Genspensterbuch" – aber auch Arrangements von Webers Musik sind dabei, für Gitarre, Schlagzeug, Bass und den supergut sortierten Posaunenchor, der hier, in und um Völksen, zu Hause ist. Das gemischte Jagdhörner-Ensemble aus Springe kommt hinzu und der stimmstarke "Chor der Landbevölkerung". Und als wäre das nicht schon genug an Kreativ-Gemisch, setzt "Die Compagnie" auch noch auf Tom Waits und dessen "Freischütz"-Bearbeitung, die vor einem Vierteljahrhundert unter dem Titel "The Black Rider" am Thalia Theater in Hamburg uraufgeführt wurde, mit dem Text von William S. Burroughs in der Übersetzung von Wolfgang Wiens sowie in der magischen Optik der Inszenierung von Robert Wilson. Wer schon damals in Hamburg dabei war, bekommt jetzt in Völksen Gänsehaut pur von ganz viel glücklicher Erinnerung.



Bis das Publikum allerdings auf drei geführten Wander-Strecken von den Obstwiesen hinunter in den Steinbruch gelangt, sind noch ein paar Aufgaben zu erledigen. "Die Compagnie" spielt zunächst eine Weile mit Ideologien – schon auf den Tischen im Foyer wird rabiat zur gesellschaftlichen Ordnung gerufen: "Nur für Einheimische" steht da geschrieben, "Nur für Männer" oder "Nur für Frauen". Dann folgen kleine Gesellschaftsspiele mit Publikum: Jeder soll sich verorten im gesellschaftlichen Gefüge – fühlen wir uns wohl in Masse und Menge, suchen wir im Ausland die Gesellschaft von Landsleuten? Nie, nur nach Gelegenheit oder immerzu? Ach ja – und mögen wir eigentlich Mitmach-Theater?

Spielinseln im Wald

Dann beginnen die Wanderungen hinab zur Bühne, und wir werden konditioniert für die toxische Politik im "heiligen deutschen Wald" – Olympiasieger bekamen 1936 ja "Hitler-Eichen" als Geschenk; und auch vom Trauma des im Exil verlorenen Wald-Gefühls nach deutscher Art ist die Rede. Am Schluss, wenn die "Freischütz"-Fabel im großen (und tragischen) musikalischen Finale enden könnte, bricht Andrea Casabianchi (als Freischütz Wilhelm) das Spiel ab, tritt aus der Rolle und weist alle Zuordnungen, alle Schubladisierungen zurück, in die Welt und Gesellschaft ein Individuum wie sie pressen wollen. So bekommt die Geschichte auch noch eine Botschaft verpasst. Ein bisschen wie ein schräges Hütchen aufgesetzt wirkt das schon – aber sei's drum. Der Gedanke ist ja in diesen Zeiten wieder unbedingt richtig.



Zuschauerraum Open-Air und Technik-Hochsitz. Der Kritiker ist auch mit auf dem Bild © KatrinRibbe

Im Steinbruch selber herrschte zuvor entspannte Fantasie – bevor es in die Wolfsschlucht ging, wurde die Böschung hinauf und hinunter gekraxelt; geschickt hat Ken China funktionelle Spiel-Inseln in den Wald gebaut. Wildschwein, Fuchs und Hirsch aus Pappmache wurden erlegt, und die Holzgewehre waren quietschgelb – die Ausstattung ist sehr vergnüglich, die bunten Kostüme von Thora Geißler sind es auch. Alle Spielerinnen und Spieler agieren grandios, wie die wunderbar engagierte Landbevölkerung. Und nur wer sehr genau hinschaut, bemerkt das Fehlen von mindestens einer Spiel-Figur: der teuflische Stelzfuß wäre eigentlich mehr als eine Doppel-Besetzung wert.

Nach Völksen!

Aber so entwickelt sich die Szene halt gerade wieder – Förderungen werden reduziert, Besetzungen im richtigen Personal-Format sind für freie Gruppen schon wieder nicht mehr möglich. Gerade hat Veit Sprenger von "Showcase Beat Le Mot" gewettert und gewarnt – vor dem Aushungern freier Kreativität nach all den Corona-Hilfen. Wer gerade jetzt wissen will, wie stark und schön freies Theater sein kann, kommt um die Fahrt nach Völksen nicht herum.

Der Freischütz von Völksen

nach Motiven von August Apel mit Musik von Carl Maria von Weber, Tom Waits und anderen

Inszenierung: Serkan Salihoglu, Musik: Martin Engelbach und Lars Ehrhardt, Bühne: Ken China, Kostüm und Maske: Thora Geissler, Dramaturgie: Elisabeth Hoppe, Licht: Uwe Richter, Ton: Gerald Pursche und Wolfgang Würriehausen, Produktion: Rainer Frank

Mit: Andrea Casabianchi, Lars Ehrhardt, Martin Engelbach, Rainer Frank, Elisabeth Hoppe, Serkan Salihoglu, Andreas Sigrist sowie dem "Chor der Landbevölkerung", dem Posaunen-Chor und Jagdhorn-Bläserinnen und –Bläsern aus Völksen und der Region

Premiere am 1. August 2024

Dauer: 2 Stunden, keine Pause

www.hermannshof.de

Kritikenrundschau

Ronald Meyer-Arlt freut sich in der **Hannoverschen Allgemeinen Zeitung** (3.8.2024) über "opulentes Freilichttheater mit erheblichem Festspielflair" mit "Witz, Originalität und einer Menge Improvisationscharme". "Auch wenn nicht jeder Ton exakt getroffen wird: Das ist ziemlich wunderbar."

KULTUR & LEBEN

Töne für Pop-Feinschmecker im Gartentheater

Das Musikprogramm der „Sommernächte“ startet heute in Herrenhausen

Kurfürstin Sophie hätte das sicher gefallen: In „ihrem“ Gartentheater in Herrenhausen treffen sich Gäste und Gebildete zum Austausch. Sie feiern Musik als Treibstoff von Kultur und Zivilisiertheit – und vielleicht ein bisschen auch sich selbst. Ist ja schon ein nobler Ort.

Die Veranstaltungsreihe der „Sommernächte“ im Gartentheater lebt von der Spannung zwischen dem barocken Charme des Ambientes und dem Impuls des Programms, eine neue Sprache für den Pop zu finden. Diese fünf Konzerte sind echte Geheimtipps.

Orbit und WEZN machen den Anfang am Sonnabend, 3. August. Die elektronischen Sounds und atmosphärischen Synthesizermelodien sind das Markenzeichen des Klangkollektivs Orbit, gegründet von Produzent und Songwriter Marcel Heym. Support ist das Synthpop-Duo WEZN, das schon beim HAZ-Kopfhörerkonzert im Aufhof begeisterte.

Wenige Musiker bringen Funkgrooves wie Cosmo Klein auf deutsche Bühnen. Mit seiner Band The Campers legt er am Sonntag, 4. August, einen Zwischenstopp in Herrenhausen ein. Mit dem Jazz Club Hannover holt der Produzent, Komponist und Songwriter gefeierte Jazzer und Jazzerinnen auf die Bühne.



Traumhafte Kulisse: Die „Sommernächte“ im Gartentheater.

FOTO: CHRISTIAN WYRWA

Dass sich die nordisch heruntergekühlte Singer-Songwriter-Tradition mit dem sommerlichen Garten in Einklang bringen lässt, beweist am Mittwoch, 7. August, die Schwedin Anna Ternheim. In ihren ruhigen, aber kraftvollen Songs sucht sie neue Wege mit neuen Wörtern – mal Englisch, mal Schwedisch.

Beim Doppelkonzert am Donnerstag, 8. August, sind Oska und die Kids With Buns zu Gast. Marie Van Uytvanck und Amber Piddington von den Kids sind belgische Sängerinnen, die sich mit „Bedroom-Pop“ im Garten kuschelig einrichten werden. Österreicherin Oska ist auf dem Sprung, Stadionbühnen zu erobern. Sänger Chris Martin hat sie entdeckt und eingeladen, Ende August vier Coldplay-Konzerte in Wien zu eröffnen. In Herrenhausen gibt es die Gelegenheit, Oska im intimen Setting einer „Gartenparty“ zu erleben.

Am Sonntag, 18. August, laden Komponist und Gitarrist Julian Scarcella und sein SAFE Künstlerkollektiv zu einem Konzertabend ein, der alle Grenzen überwindet – geografische, kulturelle und die zwischen ihren musikalischen Genres Jazz, Klassik und Metal.

Tickets gibt es im Vorverkauf und an der Abendkasse. wie

Großes Schluchtgemälde

Ziemlich wunderbar: „Der Freischütz von Völksen“ in einem Steinbruch auf dem Hermannshof

Von Ronald Meyer-Arlt

„Die Festspiele sind eröffnet“, ruft Schauspieler Rainer Frank zu Beginn von „Der Freischütz von Völksen“ ins Publikum, das sich auf dem Hermannshof in Völksen versammelt hat. Festspiele? Ist das nicht ein bisschen dick aufgetragen für eine Produktion einer freien Theatergruppe auf dem Land?

Opulentes Freilichttheater

Ist es nicht. Die Gruppe, die sich Die Compagnie nennt und nun schon zum vierten Mal Sommertheater auf dem Hermannshof bei Springe veranstaltet, präsentiert mit ihrem „Freischütz von Völksen“ tatsächlich opulentes Freilichttheater mit erheblichem Festspielflair. Und mit Witz, Originalität und einer Menge Improvisationscharme.

Die Gruppe mit den Schauspielern Rainer Frank und Andreas Sigrist, den Schauspielerinnen Andrea Casabianchi und Elisabeth Hoppe, den Musikern Martin Engelbach und Lars Ehrhardt und dem Regisseur Serkan Salihoglu fährt viel auf: Ein Posaunenchor, Jagdhornbläser und Jagdhornbläserinnen aus der Umgebung und ein „Chor der Landbevölkerung“ treten auf. Es gibt Mitmachtheater, gemeinsames Singen, eine Publikumsbefragung, eine Wanderung mit Publikum, Spiel auf mehreren Bühnen und ein bisschen Pyrotechnik.

Das Tollste aber ist der Spielort. Der liegt in diesem Jahr etwas jenseits des Völksener Hermannshofs. Das Publikum bewegt sich – in drei Gruppen aufgeteilt – in Richtung des alten Steinbruchs, der zum Hermannshofgelände gehört. Der ist längst kein Steinbruch mehr, sondern baumbewachsen – eine veritable Schlucht. Ein besserer Ort für den „Freischütz“ lässt sich in der Region Hannover wohl kaum finden.



Jagdgeschichten: Rainer Frank und Andreas Sigrist in „Der Freischütz von Völksen“.

FOTOS: KATRIN RIBBE/DIE COMPAGNIE

In grellen Farben gemalt

Das Ensemble spielt hier nicht die Oper von Carl Maria von Weber, sondern – so verrät es das Programmheft – „Sommertheater frei nach August Apels Novelle ‚Der Freischütz‘“. Aus der Vorlage haben Robert Wilson

und Tom Waits in der Zeit, in der Peter Zadek Intendant am Hamburger Thalia Theater war, das gigantisch erfolgreiche Theaterspektakel „The Black Rider“ geschaffen. Das ist die Grundlage des Sommertheaters auf dem Hermannshof. Einige bekannte Lieder aus dem Musical sind auch zu hören. Die Interpretation der Musicalsongs ist wie der ganze Abend: sehr charmant.

Die Compagnie erzählt die Geschichte des Schreibers Wilhelm, der sein geliebtes Käthchen nur heiraten kann, wenn ihm ein Probeschuss gelingt (und für den er sich in einem teuflischen Pakt Freikugeln gießen lässt) in der Art einer Moritat, die ja stets eine gewisse Nähe zum Comic hat. Da darf alles gern in grellen Farben gemalt werden. Die hat Robert Wilson in seinem „The Black Rider“ vor mehr als 30 Jahren am Thalia Theater auch verwendet. Aber die schimmerten damals in Hamburg durch eine glänzende Oberfläche. Die gibt es in Völksen

nicht. Hier ist alles rau und ein bisschen ruppig – was gut zu den Bäumen passt, die den Spielort einrahmen und zu den Holzstämmen, aus denen die Bühnen gezimmert sind.

Wege geebnet, Räume geöffnet

Die Theaterleute haben hier viel geschaffen – auch ganz praktisch. Sie haben Wege geebnet und Räume geöffnet. Das Publikum gelangt hier für gut zwei Stunden in eine Welt, die sonst gar nicht zugänglich wäre. Mit Liebe und Leidenschaft und Mut entföhren die Theaterleute das Publikum in diesen fremden Raum. Am Ende, als Wilhelm den Probeschuss abgeben muss, sind alle im Einsatz: die Band, der Posaunenchor und der „Chor der Landbevölkerung“. Und plötzlich setzen von oben, vom Rand der Schlucht, an deren Grund wir uns befinden, die Jagdhornbläser ein.

Auch wenn nicht jeder Ton exakt getroffen wird: Das ist ziemlich wunderbar.

Die weiteren Termine

Weitere Vorstellungen von „Der Freischütz von Völksen“ sind am 3., 4., 7., 8., 9. und 10. August. Sie beginnen jeweils um 19.30 Uhr auf dem Hermannshof in Völksen. Karten gibt es unter www.hermannshof.de. Was vor Ort noch wichtig ist: Mückenschutz.



Nachts am Kreuzweg: Andrea Casabianchi in „Der Freischütz von Völksen“ lässt die Flammen lodern.

Der „Freischütz“ in der Wolfsschlucht

Die Theatergruppe Die Compagnie entdeckt neue Bereiche auf dem Hermannshof

Von Jessica Tisemann

Springe. Zum vierten Mal ist „Die Compagnie“ zu Gast auf dem Hermannshof und bereitet sich auf das Sommertheater vor. In diesem Jahr gibt es eine große Neuerung und es werden Teile des Geländes entdeckt, die bisher noch nicht bespielt worden sind.

Wie wird man Teil einer Gemeinschaft? Und warum scheinen der Wald und die Jagd für das deutsche Selbstverständnis so prägend zu sein? Diesen Fragen geht „Die Compagnie“ auf dem Gelände des Hermannshofs auf den Grund. Dabei beschreitet sie ganz neue Wege und bespielt Orte, an denen sie zuvor noch nicht gewesen ist.

Das Ensemble hat sich Carl Maria von Webers (1786–1826) Oper „Der Freischütz“ als Inspiration für das Sommertheater auf dem Hermannshof gesucht, und das hat mehrere Gründe. Zum einen proben die Jagdhornbläser regelmäßig auf dem Hof. „Da haben wir uns immer schon gedacht, die müssten wir eigentlich mal mit aufnehmen“, erzählt Dramaturgin Elisabeth Hoppe.

Und dann gibt es da noch den Steinbruch auf dem Gelände des Hermannshofs. Den hat das Ensemble bisher nie bespielt. Jetzt ist es aber endlich soweit. Die besondere Atmosphäre im Steinbruch, die Kombination mit dem Spiel der Jagdhornbläser und dann noch die Erzählung des Freischütz, die Idee war komplett.

Und das Thema hat auch noch einen aktuellen Bezug, wie Regisseur Serkan Salihoglu erzählt. Man habe mit der Erzählung vom Freischütz versucht, die Anfänge der Nation in den Blick zu nehmen und aus heutiger Sicht zu sehen. Deutschland sei gerade in einer schwierigen Situation, ökonomisch aber auch gesellschaftlich.

Aus dieser Perspektive schaue man auf die Anfänge der Nationenbildung. „Ich bin selbst mit einem Traum, einer Hoffnung in dieses Land gekommen, habe hier eine Familie gegründet. Ich möchte nicht, dass etwas in diesem Land kaputt geht und ich wieder Ängste haben



Alle spielen barfuß: Beim Sommertheater auf dem Hermannshof gibt es dieses Mal „Der Freischütz von Völkßen“ zu erleben.

FOTO: DIE COMPAGNIE

muss, die ich hatte, bevor ich hierher gekommen bin“, sagt Salihoglu. Vielleicht könne man so ein einfacheres Miteinander herstellen.

Der Freischütz sei eine „richtige Fundgrube“, findet Hoppe. Die Oper lasse sich als Geschichte einer Überforderung und wenn man denn will, als die eines verzweifelten Integrationsversuches lesen, ergänzt Schauspieler Rainer Frank. „Was muss ich leisten um dazu gehören zu können? Und was nehme ich dafür in Kauf?“, fasst Hoppe zusammen.

Zum ersten Mal gibt es in diesem Jahr auch eine klassische Bühne. Sie wartet auf die Zuschauer direkt im Steinbruch. Dort sind zwei kleinere Holzbühnen aufgebaut, die Zuschauer dürfen auf der Tribüne platz nehmen. Doch klassisch fängt das Stück wieder auf dem oberen Teil des Hermannshof-Geländes an.

Gemeinsam begeben sich Schauspieler und Zuschauer in die Wolfsschlucht. „Schon der Weg dorthin ist Teil der Geschichte auf

dem einiges passiert“, verspricht Musiker Lars Ehrhardt.

Durch die feststehende Bühne laufen in diesem Jahr auch die Proben etwas anders ab. Normalerweise wird nämlich am jeweiligen Standort direkt geprobt. Um die Aufbauarbeiten im Steinbruch nicht zu sehr zu beeinträchtigen, gibt es aber zwei Probebühnen. Im vierten Jahr auf dem Hermannshof gibt es also einiges Neues zu entdecken. „Auch für uns ist das jedes Jahr wieder neu, und wir gehen gefühlt immer ein Stück weiter“, fasst Hoppe zusammen. Gleich bleibt die enge Zusammenarbeit mit Musikern vor Ort. In diesem Jahr ist der Posaunenchor der Johannesgemeinde Völkßen mit dabei, die Jagdhornbläser und der „Chor der Landbevölkerung“, der im vergangenen Jahr seinen ersten Auftritt hatte.

Hier gibt es Karten

Die Premiere von „Der Freischütz von Völkßen“ wird gegeben am



Eine Premiere: Der Steinbruch dient als Spielort.

FOTO: JESSICA TISEMANN

Donnerstag, 1. August, um 19.30 Uhr. Mit dabei sind Andrea Casabianchi, Lars Ehrhardt, Martin Engelbach, Rainer Frank, Elisabeth Hoppe und Andreas Sigrist. Zum erweiterten Ensemble gehören der Chor der Landbevölkerung, der Posaunenchor aus Völkßen und Jagdhornbläser aus der Region. Regie führt

Serkan Salihoglu. Weitere Vorstellungen werden gespielt am 2., 3., und 4. August sowie am 7., 8., 9. und 10. August jeweils um 19.30 Uhr.

Reservierungen sind wegen des begrenzten Platzes erforderlich auf www.hermannshof.de. Außerdem werden festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung empfohlen.

Im Steinbruch der Romantik

Eine hochkarätige freie Theatergruppe spielt bald den „Freischütz“ im Hermannshof Völksen

Von Stefan Arndt

Hier unten hat sich der Landschaftspark, der das Herrenhaus auf dem Hermannshof in Völksen sonst in kunstvoller Lockerheit umgibt, im Laufe der Jahre zu einem Wald verdichtet. Früher wurde an dieser Stelle Kalkstein abgebaut. Die Arbeiten haben Narben im Gelände hinterlassen: Man steht auf dem Grund einer großen Grube mit schroff ansteigenden Wänden an allen Seiten. Der alte Steinbruch ist ein verwunschener Ort, ein dunkler Fleck am Rande des lichten Parks, an dem man wohl leicht auf sonderbare Gedanken kommen kann.

Es ist jedenfalls nicht ganz alltäglich, was Schauspieler Rainer Frank, Regisseur Serkan Salihoglu und ihre Kolleginnen und Kollegen vom Theaterkollektiv Die Compagnie hier für August geplant haben. Seit 2020 bespielt die Gruppe den Hermannshof im Sommer mit einer Open-Air-Theaterproduktion. In diesem Jahr hat sich das Ensemble den „Freischütz“ vorgenommen – nicht die Oper von Carl Maria von Weber, sondern die gleichnamige Novelle von August Apel, auf der das Opernlibretto beruht.

Inspiriert wurden die Theaterleute außer von der wilden Natur von einer Jagdhorngruppe, die regelmäßig in Völksen probt. Im

„Freischütz“ geht es um den deutschen Wald und die deutsche Seele. Ein junger Mensch muss sich die Zugehörigkeit zu einer eingeschworenen Gruppe durch gefährliche Proben erarbeiten. Das Stück ist eine Reise ins Herz der Romantik und zugleich ein vielversprechender Ausgangspunkt für Fragen, die unsere heutige Gesellschaft betreffen.

“

„Ohne dieses wunderbare Ensemble ergäbe ein solches Projekt keinen Sinn.“

Eckhart Liss,
Leiter des Hermannshofs

Im Mittelpunkt der Aufführungen steht der Aufführungsort. Im alten Steinbruch wird die Geschichte der Novelle erzählt. Die Musiker Martin Engelbach und Lars Ehrhardt haben die Musik von Weber mit Popsongs und eigenen Stücken zu einem besonderen Soundtrack arrangiert. Es gibt Einsätze für das Jagdhornensemble, den örtlichen

Posaunenchor und den „Chor der Landbevölkerung“. Und auf dem Hin- und Rückweg wird das Ganze in theatralen Spaziergängen eingeordnet oder hinterfragt.

„Wir wollen etwas machen, was uns an den Theatern nicht begegnet“, sagt Rainer Frank. Dort kennt er sich bestens aus: Der 58-Jährige hat am Berliner Ensemble, am Bayerischen Staatsschauspiel und am Schauspiel Frankfurt gearbeitet. Während der Intendanz von Lars-Ole Walburg von 2009 bis 2019 gehörte er zum Ensemble des hannoverschen Schauspiels. Bis heute lebt in Hannover. Er genießt das Leben als freier Schauspieler, wie er sagt. Gleichwohl hat er sich jetzt enger dem Theater Magdeburg verbunden. In diesem Sommer arbeitet er dort unter anderem mit dem Regisseur Andreas Kriegenburg zusammen.

Derzeit wohnt Frank mit den anderen aus dem Ensemble einen ganzen Monat lang auf dem Hermannshof. Eckhart Liss, der Leiter der Einrichtung, ist glücklich, dass er solche Profis im Haus hat. „Ohne dieses wunderbare Ensemble ergäbe ein solches Projekt keinen Sinn“, sagt er. Aber ohne ihn käme die Schauspieltruppe wohl auch nicht aus. Schon weil er jeden Tag Essen für alle kocht – aus Lebensmitteln, die er im nahe gelegenen Supermarkt als Spende eingeworben hat.

Liss ist noch bis 2027 im Hermannshof, dann geht er in Ruhestand. Er ist aber optimistisch, dass der Generationswechsel an dem Haus gut gelingt. Ob das inzwischen gut etablierte Sommertheater weiterläuft, hängt vor allem an der Förderung unter anderem durch Stiftungen. Gerade hat „Die Compagnie“ einen eigenen

Verein gegründet, um das künftig noch besser organisieren zu können.

„Der Freischütz von Völksen“ ist vom 1. bis zum 4. August und vom 7. bis zum 10. August jeweils ab 19.30 Uhr in Völksen zu sehen. Karten kosten 25 Euro und können auf der Website des Hermannshofes reserviert werden.



„Wir wollen etwas machen, was uns an den Theatern nicht begegnet“: Regisseur Serkan Salihoglu (links) und Schauspieler Rainer Frank auf einer Bühne aus Baumstämmen.

FOTO: STEFAN ARNDT

Die Wolfsschlucht Völksen

„Die Compagnie“ entdeckt neue Bereiche auf dem Hermannshof

VON JESSICA TISEMANN

Bereits zum vierten Mal ist „Die Compagnie“ zu Gast auf dem Hermannshof und bereitet sich auf das Sommertheater vor. In diesem Jahr gibt es eine große Neuerung und es werden Teile des Geländes entdeckt, die bisher noch nicht bespielt worden sind.

VÖLKSEN. Wie wird man Teil einer Gemeinschaft? Und warum scheinen der Wald und die Jagd für das deutsche Selbstverständnis so prägend zu sein? Diesen Fragen geht „Die Compagnie“ in diesem Jahr auf dem Gelände des Hermannshofs auf den Grund. Dabei beschreitet sie ganz neue Wege und bespielt Orte, an denen sie zuvor noch nicht gewesen ist.

Das Ensemble hat sich in diesem Jahr die Geschichte von „Der Freischütz“ als Inspirationsquelle für das Sommertheater auf dem Hermannshof gesucht und das hat gleich mehrere Gründe. Zum einen proben die Jagdhornbläser regelmäßig auf dem Hermannshof. „Da haben wir uns immer schon gedacht, die müssten wir eigentlich mal mit aufnehmen“, sagt Elisabeth Hoppe.

Und dann gibt es da noch den Steinbruch auf dem Gelände des Hermannshofs. Den hat das Ensemble bisher nicht bespielt. Jetzt ist es aber endlich soweit. Die besondere Atmosphäre, die Kombination mit dem Spiel der Jagdhornbläser und dann noch die Erzählung des Freischütz - die Idee war komplett.

Und das Thema hat noch einen aktuellen Bezug, wie Regisseur Serkan Salihoglu erzählt. Man habe mit der Erzählung vom Freischütz versucht, die Anfänge der Nation in den Blick zu nehmen und aus heutiger Sicht zu sehen. Deutschland

„Was muss ich leisten, um dazu gehören zu können und was nehme ich dafür in Kauf?“

Elisabeth Hoppe
„Die Compagnie“

sei gerade in einer schwierigen Situation, ökonomisch aber auch gesellschaftlich.

Aus dieser Perspektive schaue man auf die Anfänge der Nationenbildung. „Ich bin selbst mit einem Traum, einer Hoffnung, in dieses Land gekommen, habe hier eine Familie gegründet. Ich möchte nicht, dass etwas in diesem Land kaputt geht und ich wieder Ängste haben muss, die ich hatte, bevor ich hergekommen bin“, sagt Salihoglu. Vielleicht könne man so wieder ein einfacheres Miteinander herstellen.

Der Freischütz sei eine „richtige Fundgrube“, sagt Hoppe. Der Freischütz lasse

sich als Geschichte einer Überforderung und, wenn man denn will, als die eines verzweifelten Integrationsversuches lesen, ergänzt Rainer Frank. „Was muss ich leisten, um dazu gehören zu können und was nehme ich dafür in Kauf?“, fasst Hoppe zusammen.

Zum ersten Mal gibt es in diesem Jahr auch eine klassische Bühne. Sie wartet auf die Zuschauer direkt im Steinbruch. Dort sind zwei kleinere Holzbühnen aufgebaut, die Zuschauer dürfen auf der Tribüne Platz nehmen. Doch klassisch fängt das Stück wieder auf dem oberen Teil des Hermannshof-Geländes an.

Gemeinsam begeben sich Schauspieler und Zuschauer auf die Reise in die Wolfsschlucht. „Schon der Weg dorthin ist Teil der Geschichte, auf dem einiges passiert“, verspricht Lars Ehrhardt.

Durch die feststehende Bühne laufen in diesem Jahr auch

die Proben etwas anders ab. Normalerweise wird nämlich am jeweiligen Standort direkt geprobt. Um die Aufbauarbeiten im Steinbruch nicht zu sehr zu beeinträchtigen, gibt es aber zwei Probebühnen. Auch beim vierten Jahr auf dem Hermannshof gibt es also einiges Neues zu entdecken. „Auch für uns ist das jedes Jahr wieder neu und wir gehen gefühlt immer ein Stück weiter“, so Hoppe.

Gleich bleibt die enge Zusammenarbeit mit Musikern vor Ort. In diesem Jahr ist der Posaunenchor der Johannes-

gemeinde Völksen mit dabei, die Jagdhornbläser und der „Chor der Landbevölkerung“, der im vergangenen Jahr seinen ersten Auftritt hatte.

Die Premiere von „Der Freischütz von Völksen“ ist am Donnerstag, 1. August, um 19.30 Uhr. Mit dabei sind Andrea Casabianchi, Lars Ehrhardt, Martin Engelbach, Rainer Frank, Elisabeth Hoppe und Andreas Sigrüst. Mit dem ‚Chor der Landbevölkerung‘, dem Posaunenchor aus Völksen und Jagdhornbläsern aus der Region. Die Regie hat Serkan Salihoglu übernommen.

Vorstellungen und Kartenverkauf

Die Premiere ist am Donnerstag, 1. August, um 19.30 Uhr. Einlass ist um 19 Uhr. Weitere Vorstellungen sind am Freitag, 2. August, Samstag, 3. August, sowie am Sonntag, 4. August.

In der Woche drauf geht es weiter am Mittwoch, 7. August, Donnerstag, 8. August und am Freitag, 9. August. Die

letzte Vorstellung ist für Samstag, 10. August geplant. Los geht es jeweils um 19.30 Uhr.

Eine Reservierung der Karten für die Aufführungen ist erforderlich und möglich unter: www.hermannshof.de. Außerdem werden festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung empfohlen.



↑ Beim Sommertheater auf dem Hermannshof gibt es dieses Mal „Der Freischütz von Völksen“ zu erleben.

FOTO: DIE COMPAGNIE

← Der Steinbruch auf dem Hermannshof dient zum ersten Mal als Spielort.

FOTO: TISEMANN



Ein Pakt mit dem Teufel

Volles Haus bei Premiere des Sommertheaters

VON WILLI SCHMÜCKING

VÖLKSEN. Der Wald, die Jagd, der romantische Schauer – mit ihrer vierten Produktion des Sommertheaters auf dem Hermannshof erzählt das Ensemble „Die Compagnie“ eine mutmaßlich urdeutsche Geschichte – „Der Freischütz“. Als Leitfaden des Theaterabends dient die Erzählung „Der Freischütz“ des Autors August Apel.

Ihren Ausgang nimmt die „Expedition in das kulturelle Unterbewußtsein der Deutschen“ am Eingangshaus, das Schauspieler Rainer Frank beim Warm-Up des Publikums in „Deutsches Haus“ umtauft.

Gestärkt mit „Kalter Ente“ von Hermannshof-Chef Eckhard Liss geht es auf drei Wegen mit den Titeln „Wald“, „Märchen“ und „Grusel“ in den ehemaligen Steinbruch, der „finsternen Schlucht des Hermannshofes“.

Dort erwarten der „Chor der Landbevölkerung“, der Posaunenchor der Johannesgemeinde, die Jagdhornbläser Springe sowie Lars Ehrhardt am Schlagzeug und Martin Engelbach an der Gitarre das Publikum.

Denn statt großer Oper, die nur manchmal mit ihren „Hits“ anklingt, gibt es eine kurzweilige Revue um Liebe, Jagd und einen verhängnis-

vollen Pakt mit dem Teufel. Regisseur Serkan Salihoglu präsentiert den Freischütz aber auch als „Geschichte einer Überforderung“ und eines „verzweifelten Integrationsversuchs“.

In seiner Inszenierung hält sich „Die Compagnie“ an den Text von August Apel, der teilweise von dem Libretto von Johann Friedrich Kind abweicht, das der Oper von Carl Maria von Weber zugrunde liegt. Erzählt wird von der Liebe des Amtsschreibers Wilhelm – gespielt von Andrea Casabianchi – zur Förstertochter Käthchen (Elisabeth Hoppe).

Doch Käthchens Vater, der Erbförster Bertram (Rainer Frank), will seine Tochter altem Brauch gemäß nur einem Jäger zur Braut geben. Der Jägerbursche Rudolf (Andreas Sigrist) macht sich Hoffnung. Zudem ist an die Verbindung noch die Aufgabe geknüpft, einen gekonnten Probeschuss abzugeben. Wilhelm will von seiner Liebe nicht lassen und sich als Jäger versuchen – was natürlich gründlich daneben geht. Da begegnet ihm Stelzfuss, der „Schwarze Reiter“ (Andreas Sigrist), und bietet ihm eine Zauberkugel an, „die nie fehl geht“. Die vermeintliche Rettung im Kampf um Käthchen erweist sich aber schon bald als teuflische Falle.